

Köderscheu: Auswirkungen des Schadnagerverhaltens auf ein erfolgreiches Köderprogramm

Ein Wissensgebiet, das für eine effektive Kontrolle (unabhängig von den verwendeten Produkten) unerlässlich ist, ist die Kenntnis des Schadnagerverhaltens, insbesondere das neophobe Verhalten von Schadnagern. Ratten und Mäuse sind erkundende Lebewesen, aber gleichzeitig sind Ratten naturgemäß neophob. Mäuse sind von Natur aus neugierig, aber an einigen Orten, insbesondere in Stadtzentren, können auch Mäuse neophobes Verhalten aufweisen.

Was ist Neophobie?

Neophobie ist die Angst vor etwas Neuem und dessen anschließende Vermeidung. Es ist ein Überlebensmechanismus, den Schadnager nutzen, um sich vor Gefahren zu schützen, die mit neuen und unbekanntem Dingen einhergehen können.

- Neophobie ist bei ländlichen Ratten häufiger vertreten als bei städtischen Ratten. Die Ausprägung der Neophobie von Ratten wird bei Befall, der regelmäßigen Störungen ausgesetzt ist (in der Regel in städtischen Gebieten), niedriger und bei Befall, bei dem Störungen seltener auftreten (in der Regel in ländlichen Gebieten) höher.
- Bei bestehenden Befällen, die seit vielen Generationen von einer bestimmten Nahrungsquelle ernährt werden, können neue Nahrungsquellen wie Rodentizid-Köder gemieden werden.
- Hausratten sind im Allgemeinen neophober als Wanderratten.
- Bei Mäusen ist Neophobie weniger verbreitet und wird normalerweise nur bei städtischen Mäusen beobachtet.

Was kann bei Ratten und Mäusen zu Neophobie führen?

Neophobe Reaktionen können verursacht werden durch:

- die Platzierung von neuen Köderboxen
- die Platzierung von Rodentizidködern
- die Platzierung neuer Fallen oder Überwachungsgeräte
- Veränderungen der Umgebung – Hinzufügen oder Entfernen von Gebäuden, Umgestaltung der Innenräume eines Gebäudes usw.

Wie wirkt sich Neophobie auf die Schädnerkontrolle aus?

Das neophobe Verhalten verursacht:

- Vermeidung des neuen Gegenstandes (z. B. Köderbox oder Köder selbst), bis der Schädner sicher ist, dass er keine Gefahr darstellt.
- eine Verzögerung von mehreren Tagen (mindestens eine Woche) oder sogar Wochen, bevor der Schädner in die Köderbox kommt.
- die Verweigerung des Köders. Egal, welcher Köder in einer Köderbox platziert wird, der Nager wird ihn nicht fressen, da er sich aus Angst nicht in die Köderbox begibt.
- Auch nach Akzeptanz der Köderbox könnte der Köder aus Angst vor der neuen Nahrungsquelle nicht angenommen werden.
-

All dies führt zu einer unerwünschten Verzögerung bei der Kontrolle des Befalls.

So erkennt man Neophobie hinsichtlich Köderboxen usw.

- Fehlende Hinweise auf Schädner, die in die Köderbox gelangen, z. B. gibt es in der Köderbox keine Pfotenabdrücke, keine Anzeichen von Schmutz, der in die Köderbox geschleppt wird, und keine Kotpellets.
- Fehlende Anzeichen darauf, dass der Köder von den Schädnern gefressen wurde.
- Aktive Schädnerhinweise um die Köderbox.

Wie kann man die Auswirkungen von Neophobie minimieren?

1. Gewöhnung der Schädner an die Köderboxen

- Platzieren Sie die Köderboxen ohne Köder an den geeigneten Beköderungspunkten. Bewegen Sie die Köderboxen nicht.
- Benutzen Sie nach Möglichkeit gebrauchte, bereits belaufene und früher von Ratten schon angenommene Köderboxen. Ist dies nicht möglich sollten Sie neue Boxen in der zukünftigen Umgebung mindesten 14 Tagen verwittern lassen, so dass der Umgebungsgeruch vom Material angenommen wurde.
- Wenn Sie feststellen, dass die Köderboxen angenommen und belaufen werden, starten Sie mit der Beköderung und beobachten in kurzen Kontrollintervallen die Annahme des Köders
- Das heißt, die Beköderungsstrategie, z. B. Speed-Baiting für Selontra, kann beginnen, wenn die Nager die Köderboxen eindeutig belaufen. Lassen Sie die Köderboxen an ihrer Stelle stehen und bewegen Sie sie nicht, auch wenn die Bekämpfungsmaßnahme abgeschlossen ist, damit bei der nächsten Beköderung eine weitere Neophobie vermieden wird und die Köderboxen unmittelbar verwendet werden können.

2. Die richtige Position für Köderpunkte Die Lokalisierung der richtigen Position jedes Köderpunktes, z. B. durch eine gründliche Standortuntersuchung, ist unerlässlich.

- Ratten bewegen sich normalerweise entlang von Routen, die zuvor genutzt wurden und an die sie sich erinnern, oder orientieren sich an spürbaren Läufen, Schlierenbildungen oder Fäkalien, die entlang der Route hinterlassen wurden.
- Bei der Platzierung von Ködern ist es wichtig, die Köder entlang der Laufwege zwischen ihrem Nest und potentiellen Futterquellen so zu platzieren, dass sie den Köder vor ihrer bevorzugten Futterquelle finden.

3. Ausreichend Köderpunkte Schadnager können mehrere Köderpunkte ignorieren, um an ihre bevorzugte Futterquelle zu gelangen.

- Es ist durchaus nicht selbstverständlich, dass ein Köderpunkt direkt am Bau/Nest bedeutet, dass der Schadnager diesen Köderpunkt unmittelbar annimmt.
- Mäuse fressen nur sporadisch und oft kleine Mengen an mehreren Köderpunkten.
- Daher müssen sowohl für Ratten als auch für Mäuse so viel Köderpunkte wie möglich vorhanden sein, um eine mögliche Neophobie zu überwinden und die schnelle Annahme des Köders zu ermöglichen, bzw. die Befallskontrolle zu erreichen.

4. Überwachung der Aktivität rund um die Köderboxen vor der ersten Köderplatzierung

- Pudern oder geben Sie Sand oder Mehl in die Köderbox. Dadurch können Sie Pfotenabdrücke erkennen, wenn die Nager die Köderbox belaufen. Überprüfen Sie mindestens einmal pro Woche, ob eine Aktivität erkennbar ist.
- Ein Non-Tox monitoring kann verwendet werden, um zu erfassen, ob die Ratten oder Mäuse in der Köderbox überhaupt fressen. Bei diesem Monitoring kann es sich um einen handelsüblichen Non-Tox-Köder oder das Futter handeln, das dem Nager bereits zur Verfügung steht, z. B. Schweinefutter in einem Schweinebetrieb oder Weizen in einer Ackerbauwirtschaft. Überprüfen Sie mindestens einmal pro Woche, ob eine Fressaktivität erkennbar ist.
- Wenn die Schadnager tatsächlich die Köderbox belaufen, haben sie sich an den Köderpunkt gewöhnt. Nun können Köder platziert werden.

5. Auswahl des Köders

- Es ist wichtig, den attraktivsten Köder für diesen Standort zu nutzen, sodass der Köder schnell vom Nager als Nahrungsquelle akzeptiert wird. Je schneller der Schadnager den Köder als Nahrungsquelle wahrnimmt, desto schneller beginnt er, den Köder zu fressen und desto schneller wird der Befall kontrolliert.
- Eine neophobe Reaktion auf den Köder kann auftreten. Je mehr der Schadnager den Köder als Nahrungsquelle anerkennt, desto unwahrscheinlicher ist es jedoch, dass dies geschieht. Daher sind Köder mit einem höheren Gehalt an natürlichen Nahrungsmittelbestandteilen wie Selontra® und Secuvia mit keinem Wachs- oder Paraffinanteil ideale Produkte.
- In vielen Bereichen muss der Köder fixierbar sein. Wenden sie daher stets einen weichen Softblockköder (z. B. Selontra®) oder Blockköder (z. B. Secuvia Secure) an.

Anwendung des Rodentizidköders

Folgen Sie stets dem Köderregime gemäß Produktetikett.

Geschützte und verdeckte Köderpunkte

In einzelnen Ländern ist die Schadnagerbekämpfung „mit geschützten und verdeckten Köderpunkten“ erlaubt.

- Lesen Sie Ihr länderspezifisches Produktetikett. Wenn erlaubt, können statt Köderboxen verdeckte und geschützte Köderpunkte genutzt werden.
- Der Köder wird idealerweise auf einer Köderschale platziert und mit Draht fixiert.
- Nehmen Sie für die Abdeckung und Absicherung bereits am Standort vorhandenes Material. Daher ist die neophobe Reaktion auf verdeckte und geschützte Köderpunkte deutlich geringer als auf Kunststoff-Köderboxen.

Schlussfolgerung

Das Schadnagerverhalten ist komplex. Viele Faktoren können den Erfolg und die Geschwindigkeit der Schadnagerkontrolle beeinflussen. Das Wissen um dieses Verhalten ist ein wichtiges Werkzeug für Schädlingsbekämpfer. Für eine wirksame und schnelle Schadnagerkontrolle müssen Schritte unternommen werden, die dazu beitragen, die Auswirkungen des neophoben Verhaltens der Schadnager zu minimieren. Dazu gehört die Verwendung eines Köders mit hoher Attraktivität und schneller Befallskontrolle wie die BASF-Produkte Selontra® und Secuvia.